

Ein grosses Werk ist vollendet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 2-4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EIN GROSSES WERK IST VOLLENDET

*Sprachatlas der deutschen Schweiz:
Faszinierende Bestandesaufnahme
unserer deutschschweizerischen
Mundarten in acht Bänden*

Mit der Fertigstellung des achten und letzten Bandes ist der Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS), eines der grössten sprachwissenschaftlichen Grundlagen- und Forschungswerke unseres Landes in diesem Jahrhundert, kürzlich zum Abschluss gekommen. Auf 1760 Karten und Listen vermittelt der SDS einen umfassenden Einblick in die Strukturen und Wesenszüge der schweizerdeutschen Mundarten. Das Spektrum reicht von systematischer Darstellung der lautlichen Eigenheiten und ausführlicher Präsentation des Formensystems u.a. bei Verb, Substantiv und Adjektiv bis zur weit ausgreifenden fünfbändigen Übersicht des mundartlichen Wortschatzes in den verschiedenen Deutschschweizer Landschaften.

Dass man sprachliche Phänomene in Kartenform festhalten und anschaulich machen kann, ist eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts. So entstanden der Deutsche Sprachatlas, der Deutsche Wortatlas, der Atlas linguistique de la France und insbesondere der von den Schweizer Professoren Jakob Jud und Karl Jaberg geschaffene Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Das SDS-Unternehmen konnte an die Erfahrungen dieser

grossen klassischen Sprachatlanten anknüpfen und diese vervollkommen. Als verhältnismässig kleiner Fleck auf der Landkarte gewährt die deutsche Schweiz ausserdem den Vorteil einer intensiveren, die Kleiräume bewusst berücksichtigenden sprachwissenschaftlichen «Durchleuchtung».

Wie so viele andere gute Dinge erlebte der Sprachatlas der deutschen Schweiz seine Geburtsstunde in einem Gasthaus, nämlich im Bahnhofbuffet Olten, wo sich 1935 der Berner Germanistikprofessor Heinrich Baumgartner und sein Zürcher Kollege Rudolf Hotzenköcherle trafen, um sich gemeinsam an die Verwirklichung des Traumes eines Deutschschweizer Sprachatlases zu machen, mit dem Ziel, wie es Hotzenköcherle formulierte, «überall so nahe als möglich an die sachliche, begriffliche und sprachliche Wirklichkeit heranzukommen». Dazu wurde ein Fragebuch mit rund 2600 Fragen erstellt und Aufnahmen in nicht weniger als rund 600 Deutschschweizer Weilern, Dörfern und Städten vorgenommen. Diese Arbeit wurde geleistet von den «Exploratoren» Konrad Lobeck, Robert Schläpfer und Rudolf Trüb. Daraus resultierten drei Millionen protokollierte Sprachformen und eine halbe Million zusätzlicher Mundartbelege, 10 000 Skizzen und Fotos und in Zusammenarbeit mit dem Phonogrammarchiv der Universität Zürich 16 Schallplatten mit Textheften. Aus der Feder von Rudolf Hotzenköcherle erschienen als theoretische Grundlage des ganzen Werkes die Einführungsbände A und B; unentbehrlich ist schliesslich sein nachgelassenes

Werk «Die Sprachlandschaften der deutschen Schweiz».

Dieses gesammelte Material auszuwerten und für den Fachmann in aller Präzision und gleichzeitig für den sprachinteressierten Betrachter übersichtlich und leicht verständlich zu präsentieren war die fast unlösbar scheinende Aufgabe, die aber aufs glücklichste geleistet wurde. Es ist in allererster Linie das Verdienst von Rudolf Trüb, dass das Werk nun – 21 Jahre nach Rudolf Hotzenköcherles Tod – seinen Abschluss gefunden hat. Rudolf Trüb, im Hauptberuf Redaktor am Schweizerdeutschen Wörterbuch, hat erst als Explorator (bis 1958), später als Redaktor und seit 1976 als verantwortlicher Leiter die Geschicke des SDS aufs massgeblichste mitgetragen und mitbestimmt. (Dass Rudolf Trüb auch während Jahrzehnten für den «Bund Schwyzertütsch», wie der Verein Schweizerdeutsch früher hiess, als Obmann für ein höchstes Niveau besorgt war, wissen wir alle.) Leider fehlt hier der Raum, alle die andern Mitarbeiter mit ihren umfangreichen Leistungen aufzuzählen, aber erwähnt werden muss Frau Lily Trüb-Walkmeister, welche die höchst anspruchsvolle Textgestaltung der Bände VI-VIII geleistet hat.

Ein einziges Beispiel soll zeigen, welchen Reichtum der SDS dem Benutzer bietet: die Karte VIII 27 mit dem Thema «wiederkäuen».

Wir sehen, so die im SDS typische Anordnung, ein Kartenbild und einen Kommentarstreifen links. Auf der Karte sind, dank der geschickt gewählten und ausgewogenen Zeichen (deren Bedeutung auf dem Streifen links angegeben ist) sofort sprachlich klar abgegrenzte, eigen-

ständige Wortlandschaften ersichtlich. Die Nordostschweiz und die Innerschweiz nennen das Wiederkäuen *täu(w)e*, der zusammenhängende Gürtel Graubünden-Zürich-Basel *mäu(w)e*, der ganze Nordwesten *maale*, südliches Bernbiet und Freiburg *chäu(w)le*, das Hasli *naachäuwen*. Die auffälligen Dreiecke im Wallis, den italienischen und einzelnen Bündner Walserkolonien und im äussersten Nordosten (SG, AP), haben Formen wie *in-trücke*, *(m)ietrucke*.

Diese Einzelformen und ihre Verteilung rufen nun nach der Deutung! (Hier ist eine Eigenart des SDS zu nennen, deren Problematik nicht zu unterschätzen ist: Der SDS ist konzipiert als Forschungsinstrument, das dem Wissenschaftler alles Material in grösster Genauigkeit vorlegt – und sich die eigene Interpretation versagt, um völlige Objektivität zu gewährleisten. Nicht dass die Bearbeiter nicht Bescheid wüssten! Diese wissenschaftliche Zurückhaltung zugunsten der benützenden «Gelehrten» wird aber dann zu einer tragischen Falle, wenn die «Gelehrten» sich nicht einfinden...Jedenfalls scheint an den Mittelschulen, wo das Interesse an Mundarten bei der Schülerschaft so leicht zu wecken und zu entwickeln wäre, den meisten Lehrern die Existenz des SDS unbekannt zu sein...Red.)

Zur Deutung also! Zunächst ist deutlich, dass das vereinzelt anzutreffende *widerchöie* kein bodenständiger Ausdruck, sondern eine unserer vielen unnötigen Anleihen bei der Schriftsprache ist. Einheimisch sind hingegen *chäuwle* und *naachäuwen* (nach-kauen), *maale* und *täu(w)e* (verdauen) sind klar,

wiederkäuen

Frage 5.2

Vgl. DWA II 14 und Walter Neubauer: Deformation isolierter Bezeichnungen. 'Wiederkäuen' in deutscher Wortgeographie. Deutsche Wortforschung in europäischen Bezügen I (1998), S. 297-321, und Küberl, S. 29.

Zeichenerklärung

- wiederkäue (v.a. Städte)
- nachkäuen
- chäule, chäule = päuue 3,198
- tšue, tšue = 13,2227; 4,921
- mäue, mäue = 4,607 (beiben)
- mäle = mäale
- intrücke = intrucke 1,603
- ▲ intrucke, netrucke
- ▲ misrucke, nie-AP

Kommt zwischen Kartensymbolen: Angaben gleichbedeutend
 Punkt: folgende Angabe gleichbedeutend, aber suggeriert
 * rechts über Zeichen; Wort "alt" bzw. Angabe von Gw.
 ! Hinweis auf Legende II
 ! kein Zeichen; nicht gefragt

vereinzelte Worttypen

SG10 chäue (zu Id. 3, 581), ZD boueteiche (numerisch, zu bautschem II Id. 4, 13910); BE7 chäue; II 1 der Intrucke chuiw.

I. Zur Lautung einzelner Worttypen

1. Zur Lautung von 'chäue, chäule, chäule' s. Bd. V 207/8; z. B. FR8 yq'ä, BE7 yq'ä, 109 yq'ä.
 2. Bei 'tšue, mäue, mäle' entspricht '-äu' (+ 'u') im ganzen Bd. I 128/30 'heuen'; die Formen von 'päuue' sind: päi'ä UR8, päi'ä 91, päi'ä 10, päi'ä 11 (zu -b- -w- vgl. BS6 V 5, 61), päi'ä -b- 11a.
 3. Bei 'mäle, mäale' entspricht der Vokal qualitativ Bd. I 12, zur Dehnung s. Bd. II 20, Legende 2; intervokalisches -l- -w- nach Bd. II 148 in AG4-B4 (z. B. AG54 mäue, mäw- mäue).
 4. Zu 'intrucke, intrücke, intrucke' (s. II) Die Varsilbe 'in-', '-l-', entstanden aus Umdeutung von ahd. ita- 'zucken' zu (in-) 'zucke', ist in der Regel kurz, sie ist lang in GR14 [intruckyan, WS10 [intruckyan neben in-], IT [intruck], IT6 [intruck]; vgl. dazu Bd. VI 108; wohl auch vgl. BS6 I, S. 76, [intruck] 4811-12; unklar [intruck] SG15, [intruck] AP4, [intruck] 8F-5, [intruck] 6, -[intruck] 8, [intruck] 9; entfällt [intruck] SG91, [intruck] 10, [intruck] 12, [intruck] 13, [intruck] AP7, -B) Der 'Inhalt' '-in-' von '-trucke' entspricht Bd. I 52, '-trucke' Bd. I 50; 'trucke / trücke' nach Bd. I 54. - c) Der Velar entspricht Bd. II 95 (z. B. GR34 [truck], -d) Endung meist nach Bd. III 1 (jan-Verbk. II).

II. Präfixierungen zur Karte

BA2 mäle, mäale "seitener", II ydäyie, sugg. mäle RS, mäle RH, AG22 yoye, korr. wjdzäyie II mit 3. Pers. Sg.; II mäle, korr. mäye, ZH22 tyä, -mä- tyä, SG22 wjdzäyie, -t- tyä; BS4 wjdzäyie, -t- tyä "älter", sugg. intrucke, BS1 tyä; wiederkäuen / [intruck]; heraufgeholttes Futter; 2 tyä; wiederkäuen / kyä [intruck] ('haa'); nur schnaufen, nicht wiederkäuen; 6 tyä, sugg. [intruck] "seitener", 2 tyä "älter", sugg. [intruck] "gebühlicher", BE3 tyä, sugg. mäle "bodenständiger", BS1 yä, II yä, III yä, IV yä "seitener", 6 mäle, korr. r010, ZG1 mäye, III mäye, mit "seitener"; ZH mäle, tyä, mäle, IV mäye, IV mäye, sugg. korr. mäye II tyä, mäye, mäye, ZG1 mäye, tyä, III mäye, IV mäye, sp. tyä; II xäb, korr. bäb, BS175 [intruck] L-mäye; ZG wjdzäyie, korr. [intruck], WS17 wjdzäyie, sugg. korr. [intruck].

Schluss der Legende der nebenstehenden Karte

8. Bei 'hüch' Diphthong "ei" im ganzen nach Bd. I 108, außer AP10, II - nach Bd. I 109; Velar meist -ky/kw, -k- in TG13, SG35/46, GR13/1; vgl. Bd. II 95. - 9. Bei 'schüttig' Anlaut nach Bd. II 94; Vokal nach Bd. I 50 (1623 -p-, 26 -r-, -k-). - 10. Bei 'chödd, chödd' Anlaut nach Bd. II 94; Vokal nach Bd. I 101 und Fortis in GR26 yk, 29 rök, - 11. Zu '-lich, -lig' s. BSM X, S. 223-279. - 12. Bei 'jährr' meist -r-, kurz in UR7, 8; WS31 yq'ä, - 13. Bei 'lüm, wäner' meist 'lüm' mit Diphthong nach Bd. I 145; '-loeser' in UR4, 8, '-low' in UR9, - 14. Bei 'mülich, -ig' Diphthong nach Bd. I 144. - 15. Bei 'spärr' Vokal im ganzen nach Bd. I 74, II 1 Spüye.

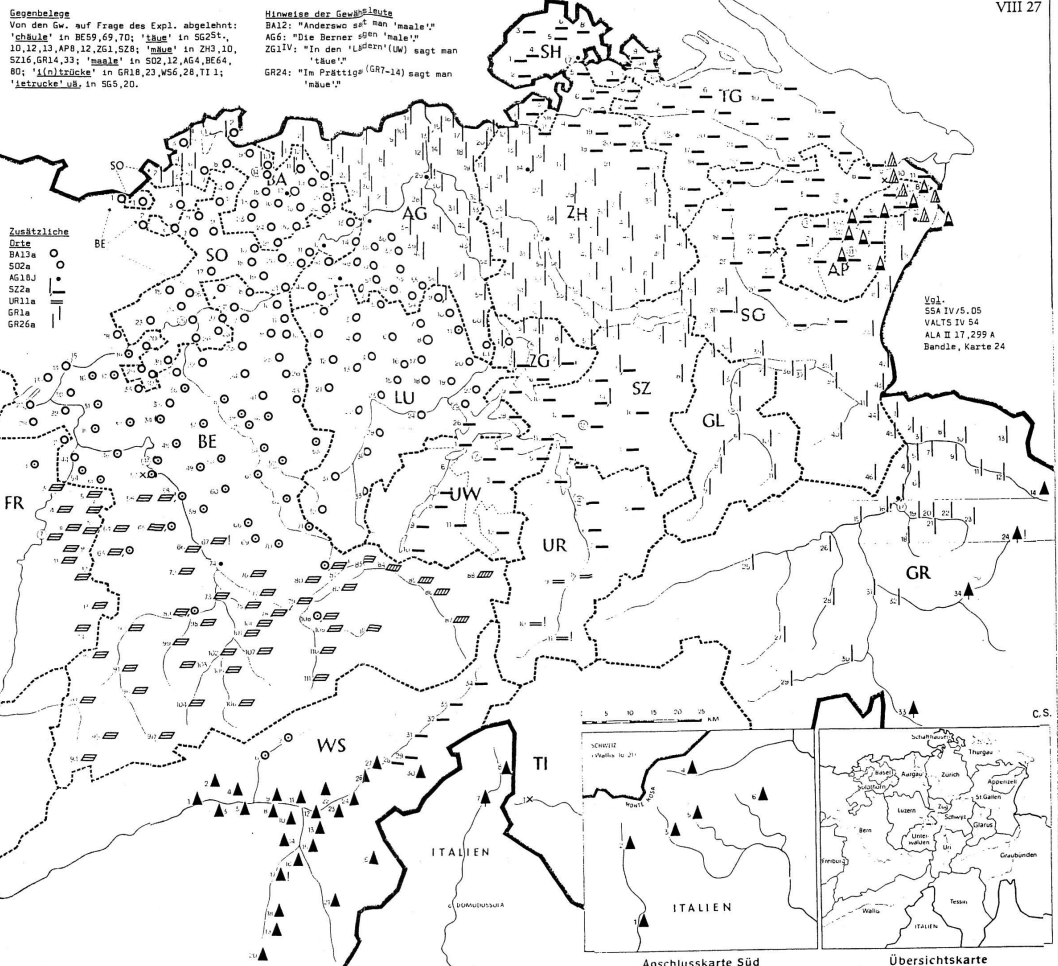
III. Präfixierungen zur Karte (Auswahl)

BA23 änkäyde (zu Id. 3, 595), BS15 änkäyde (zu Id. 3, 100), ZH3 änkäyde, sp. änkäyde, BS22 häkäl, sugg. ökärp, sp. vuaräp, BE3 wjdzäyie, korr. BS15 mäye; BS1 wjdzäyie, änkäyde; BS15 änkäyde, korr. BS15 mäye, korr. BS15 mäye.

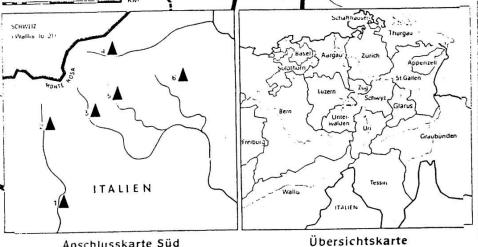
Gegenbelege
 Von den Gw. auf Frage des Expl. abgelehnt:
 'chäule' in BE59, 69, 70; 'läue' in SG25*, 10, 12, 13, AP9, 12, G61, S28; 'mäue' in ZG1, 10, SZ16, GR14, 33; 'mäale' in SG2, 12, AG4, BE64, 80; '(in)trücke' in GR18, 23, W56, 28, 71, 1; 'intrucke' u.ä. in SG5, 20.

Hinweise der Gewährleute
 BA12: "Anderwo sa' man 'mäale!"
 AG6: "Die Berner s'nen 'mäle!"
 ZG14: "In den 'Lössr' (Lw) sagt man 'läue!"
 GR24: "Im Prättig (GR7-14) sagt man 'intrucke' u.ä. in SG5, 20."

- Zusätzliche Orte**
 BA13a
 SO2a
 AG18J
 SZ2a
 UR1a
 GR1a
 GR26a



Vgl. SSA IV/5, 05
 VAKTS IV 54
 ALA II 17, 299 A
 Bandle, Karte 24



wogegen *mäu(w)e* noch der Aufhellung bedarf – Kreuzung aus *maale* und *täu(w)e* böte sich geographisch an. Dagegen *intrücke* als «eindrücken»? Das macht bei diesem Vorgang wenig Sinn. Vielmehr liegt hier noch ein uraltes Wort vor: im Althochdeutschen, vor rund 1200 Jahren, lautete das Wort *ita-ruchjan*, im Mittelhochdeutschen, vor rund 700 Jahren dann *ite-rucken*. Dieses Wort muss einst für die gesamte Deutschschweiz gegolten haben, aber da es nicht mehr verständlich war, wurde es durch einleuchtendere Ausdrücke (mahlen/verdauen) ersetzt oder zu einem scheinbar verständlichen Wort (eindrücken) umgestaltet.

Bilanz: Wer die lust- und lehrreiche Mühe nicht scheut, sich in einen beliebigen Band des SDS zu vertiefen, wird sich der spontan aufkommenden Bewunderung für das Werk zweier Forschergenerationen unseres Landes keinen Augenblick verschliessen können. Wenn es jemals irgendwo auf der Welt gelungen ist, die Wesenszüge einer Sprache in Kartenform nicht nur überschaubar, sondern zum faszinierenden Erlebnis zu machen: Hier in diesem stauenswerten schweizerischen Jahrhundertwerk ist es geglückt.

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Einführungsband und Bände I-VIII. 1962–1997. Registerband zum Gesamtwerk in Vorbereitung. A. Francke Verlag Basel und Tübingen. Preis des Gesamtwerkes Fr. 1078.–

(Anm. d.Red: Dieser Text ist ein Auszug aus einer viel ausführlicheren Besprechung von Dr. Alfred Egli, erschienen in der «Zürichsee-Zeitung vom 18. und 19. Juni 1998. Wir danken für die Erlaubnis der Wiedergabe!)

KOSTBARKEITEN – NOCH ZU HABEN!

Der «Verein Schweizerdeutsch» hat die Mundartlesungen der «Mundartbegegnung 91» auf Tonträger aufzeichnen lassen, so dass nun eine einmalige Sammlung gesprochener Mundart in allen vier Landessprachen zur Verfügung steht. Die Autorinnen und Autoren werden auf den Kassetten durch bekannte Fachleute vorgestellt.

Aus Raumgründen können die Kassetten jetzt zum sensationell niedrigen Preis von Fr. 5.– pro Stück angeboten werden! Bestellungen bitte an: Julian Dillier, Sempacherstr. 57, 4053 Basel, Tel. 061/361 22 42

Verzeichnis der Mundartkassetten

- 1 *Eine starke Vergangenheit.* Texte von Hägni, Bächtold, Lienert, Lauber, Peer, Reinhard, Streich u.a., gesprochen von bekannten Mundartsprechern.
- 2 *Alte Meister der Mundartdichtung.* Georg Thüerer, Albin Fringeli; Musik: Markus Traber.
- 3 *Biblisches und Unbiblisches.* Peter Wyss, Karl Imfeld, Andreas Urweider; Musik: U.A. Baumeler.
- 4 *Berg- und Talpoesie.* Sr. Maria Gebhard Arnold, Hanny Sutter Gasser, Christine Kohler; Musik: Markus Traber.